

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 53 (1927)  
**Heft:** 34  
  
**Artikel:** Der erste Gedanke  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-460576>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Aus Oberriet werden folgende erhebende Worte über einen bevorstehenden Schwingertag berichtet. Man höre und staune über den hohen, edlen Stil, der in jenen Gauen schon eingebürgert zu sein scheint, und an dem sich mancher großstädtische Publizist ein Beispiel nehmen könnte.

„Schwingertag. Nachdem nebst dem bürgerlichen Behalten der Gemeindefilbenen in unserer Landesgegend der Festtausch sich ermattet zur wohlgegnünten stummen Ruhe gelegt hat, so ist doch das Festleben dieser Saison noch nicht vollends erschlaft, sondern will noch einmal zu seiner bescheidenen Geltung kommen; eine Begleiterecheinung schmückt indessen daselbe aus alt-historischem Verwandtentume — ausgeübt schon im alten Olymp und mächtig erhalten und gepflegt im innersten Herzen unseres Schweizerlandes —, die traditionelle Ausmessung der die menschliche Energie unterhaltenden und fördernden Kraftbildung an wohlgebauten Gestalten. Es ist dies der unserm Dorfe geschenkte Rheintalisch-Oberländische Schwingertag, vom 4. event. 11. Sept., der in seinem Arbeitsprogramm und in seinem Ziele den sonst argwöhnisch bezeichneten Charakter wieder eines Festtages, tröstlich mildert. Dazu weiß das tätige Organisationskomitee eine Veranstaltung zu bilden, welche den geladenen „Herkules“ Freude, und dem Dorfe Ehrung verschafft.“

Schöner könnte solches wirklich nicht gesagt werden.

Eine ganz gefährliche Sache scheinen die Schweiz. Schwimm-Meisterschaften in Arosa gewesen zu sein, lesen wir doch im Bericht einer unserer größten Schweizerzeitungen: „Sonntag vormittag halb zehn Uhr begannen die Kämpfe um die Schweizer Meisterschaft. Ein nächtliches Gewitter hatte wohl die Lust, nicht aber die Wassertemperatur erheblich vermindert.“ — Ob die Verminderung der Lust Opfer gefordert hat, wird nicht gemeldet. Es empfiehlt sich, bei weiteren Schwimmwettkämpfen in Arosa Sauerstoffapparate für Schwimmer und Zuschauer bereitzustellen. Hängt die Verminderung der Lust mit dem Luftbedarf des Kurortes zusammen? Exportieren die Aroser ihre, ja bekanntlich teure, aber anerkannt gute Lust am Ende nach auswärts? Oder hat die, sonst wie gemeldet gute Organisation gerade bei diesem wichtigen Punkte versagt? Für genauere Berichte wären wir dankbar.

### Länderwettkampf Deutschland-Schweiz

Dieser in Düsseldorf durchgeführte Länderwettkampf wurde von den schweizerischen Leichtathleten glatt verloren. Kein Wunder. Denn Unmögliches sollte auch von unsern Athleten nicht verlangt werden. Während nämlich die deutschen Athleten per Bahn nach Düsseldorf geführt wurden, mußte die schweizerische Mannschaft laut der „Fußball- und Athletik-Zeitung“ „auf dem Schienenstrang nach Düsseldorf rollen“. Von Basel nach Düsseldorf rollen und dann einen Länderkampf gewinnen, dürfte für die Athleten allerdings unmöglich sein. Eine Neuwahl des Vorstandes des Athletikverbandes dürfte unumgänglich notwendig sein.



### Vergaloppiert

Geschäftsherr (zum Angestellten): „Sagen Sie, Herr Windler, man hört in der letzten Zeit allerlei kuriose Geschichten über Sie.“  
Kommis: „Ich hoffe, Sie werden dem Geschwätz keinen Glauben schenken; die Hälfte der Lügen, welche meine Nachbarn über mich verbreiten, sind unwahr.“



### Der Bombenwurf

In Amerika ist ein Unrecht geschah'n, Oder besser, es ist nicht, es sollte!  
In Basel kam es aus diesem Grund Zu einer kleinen Revolte.

Denn Basel war die „Nächste“ dazu, Durch eigene Tat zu rächen, Was in Amerika bei n a h' geschah'n! — So kam's zu dem Bombenverbrechen.

Das Urteil jenseits des Ozeans Hat viele erboht und verwundert. Es brachte zwei Menschen in Lebensgefahr, Die Bombe in Basel — hundert!

Verirrter Sinn, verblendeter Tor, Der so denkt zu dienen dem Rechte! Ein Unmensch, der den Verstand verlor, Dem Teufel sich schenkte zum Knechte!

### Der erste Gedanke

„Die Jungfer Bertha sollte wirklich nicht fingen. Der Doktor hat es ihr übrigens verboten.“

„So! Wohnt er in der Nähe?“

### Helvetisches Geplänkel

In einer kleinen Zeitung der Stadt Zürich las man: „Bei der Münsterfahre in Basel wurde eine 55—60 jährige weibliche Leiche aus dem Rhein gezogen.“ Ein höchst respectables Alter für eine Leiche — besonders für eine weibliche.

In einem andern Inserat aus einer andern Branche wird „ein gebildeter jüngerer Herr oder Lehrer“ gesucht. Leider steht nicht dabei, warum der Lehrer, falls er gefunden wird, nicht gebildet zu sein braucht. Oder soll man vielleicht verstehen, daß ein gebildeter Lehrer gesucht wird? Die Sache bleibt auf jeden Fall nicht ganz so einfach.

Ohne Kommentar hingegen scheint folgende Notiz einer andern Aargauer Zeitung verständlich zu sein: „Dienstag Vormittag spielten Kinder am Reußufer. Das dreijährige Kind des F. W. fiel hinein...“ Es muß sehr gefährlich sein, wenn man ins Reußufer hineinfällt.

Aus Serbien berichteten die Schweizerblätter, daß dort gegen 60 Quadratmeter, also ungeheure Waldkomplexe vom Feuer verwüstet worden sind. — Nun, gar so zu jammern brauchen wir über diese 60 Quadratmeter sicher nicht. Derartige „ungeheure Waldkomplexe“ trifft man bei uns noch auf Schritt und Tritt.

In Locarno mußte kürzlich ein Schießen im Stand Bosco Isolino abgesagt werden, weil es regnete und die Zeiger, wie die Zeitung berichtete, „mit den Füßen fortwährend im Wasser hätten zeigen müssen.“ Es scheint sich da um etwas ganz Eigentümliches zu handeln. Bei uns zeigt man mit der Kelle, die man in der Hand hält. Im Tessin unten brauchen sie die Hände wahrscheinlich zum Spielen und Reden, sodaß sie mit den Füßen zeigen. Warum aber im Wasser? Da kann man doch nichts sehen?

Paul Altherr